

Von der Nagelschmiede zur Eisenwarenfabrik

Autor(en): **Etter, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **50 (1975)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-700543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alfred Etter

Aus der thurgauischen Industrie

Von der Nagelschmiede zur Eisenwarenfabrik

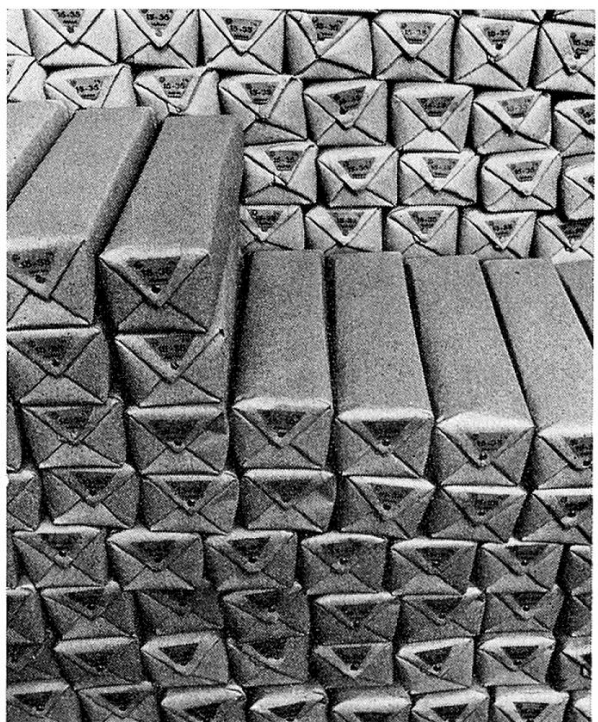
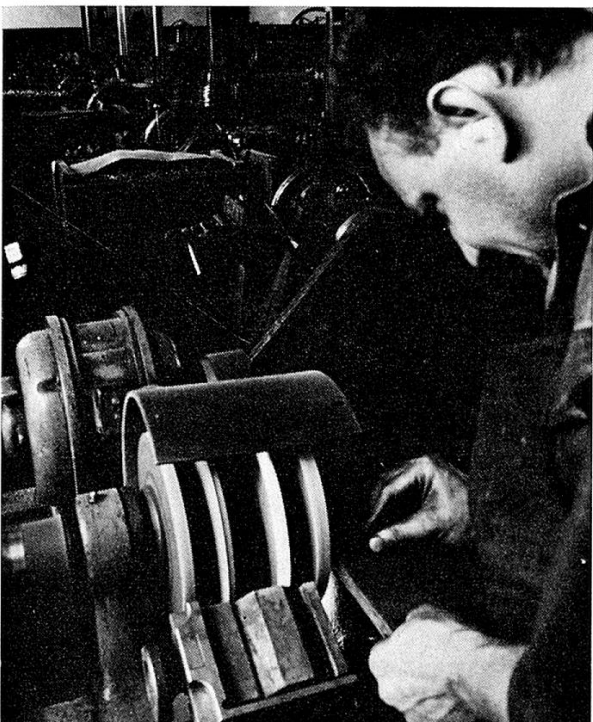
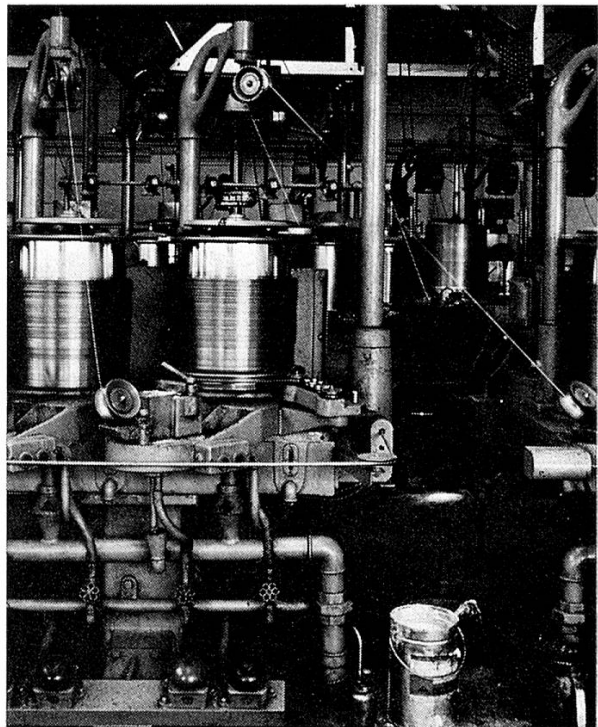
Unter den Industrien Münchwilens dürfte die Eisenwarenfabrik Gamper & Co. AG als einstige Nagelschmiede das älteste Unternehmen sein. Ein Nagelschmied betrieb an der Stelle, wo später die Fabrikanlagen des Gamperschen Betriebes heranwuchsen, eine Schuhnagelfabrik. Man weiß, daß 1864 durch einen aufgeschlossenen Unternehmer namens Rami bereits Kappennägel und Hufnägel im handwerklichen Verfahren hergestellt wurden. Bevor hier aber auf dem Amboß Nägel geschmiedet wurden, soll das Wasserrad eine Hafermühle betrieben haben. 1884 ging die noch recht bescheidene Werkstätte an einen andern Besitzer über, und 1887 kaufte Rudolf Gamper in Hunzikon für seine Söhne den Betrieb, um ihnen eine Existenzgrundlage zu schaffen. Anfänglich soll der Absatz von Nägeln recht gut gewesen sein, doch ging schon vor der Jahrhundertwende die Nachfrage nach Schuhnägeln zurück. Die klug vorausschauenden Unternehmer hatten sich jedoch rechtzeitig vorgesehen und eine Draht- und Stiftefabrikation mit aufgenommen, deren Artikel so gut weggingen, daß bereits 1897 der Entschluß gefaßt wurde, die Fabrikationsanlagen zu vergrößern. So konnte um 1900 die Herstellung von Nägeln bedenkenlos aufgegeben werden. Zehn Jahre später wurde, nachdem sich die Betriebs- und Fabrikationsräume als unzulänglich erwiesen hatten, ein Anbau errichtet, in welchem der Drahtzug, die Putzerei und die Packerei untergebracht wurden und der auch als Magazin zu dienen hatte. Für die Herstellung von Drahtstiften hatten inzwischen einfache Maschinen Einzug gehalten. Auch für dieses noch kleine, jedoch entwicklungsfähige Unternehmen rief der erste Weltkrieg Gefahren herauf. Es ging dann mit einem gewissen Stillstand ab, und nach Kriegsschluß setzte sich die Entwicklung in einem solchen Maße fort, daß in einem weitem Anbau eine Gluhanlage eingerichtet werden konnte.

Von Gamper zu von Moos

Die Familie Gamper, nach welcher das Unternehmen heute noch benannt ist, trat als Besitzerin 1887 in Erscheinung. Bis 1920 war das Geschäft Eigentum von Rudolf Gamper; von da an übernahmen es die mitarbeitenden Söhne Adolf und Ernst, mit gleichzeitiger Gründung einer Kollektivgesellschaft, die 1941 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, als die Eisenwerke von Moos in Luzern die Fabrik in Münchwilen übernahmen. Das Aktienkapital ist auch heute ganz im Besitze der von Moos Stahl AG, Luzern, und Walter von Moos ist derzeitiger Verwaltungsratspräsident. Seit 1941, also seit der Übernahme durch das bekannte Luzerner Unternehmen, steht Bruno Mettler der Eisenwarenfabrik Gamper & Co. AG als Direktor vor. Er ist auch Vizepräsident des Verwaltungsrates. Zusammen mit den Besitzern dieses industriellen Unternehmens war er durch all die Jahre für einen weitem Ausbau, für eine Modernisierung der Anlagen und für die Schaffung eines vorbildlichen Betriebsklimas besorgt.

Drahtziehen ist hier ehrliches Unterfangen

Die Eisenwarenfabrik Gamper & Co. AG ist das einzige Unternehmen dieser Art im Thurgau. Eine Fabrik, die Drähte zieht und verarbeitet, dürfte den wenigsten unserer Leser im Betrieb schon zu Gesicht gekommen sein. Das Rohmaterial, der Walzdraht, von dem über 1000 Tonnen am Lager liegen, stammt größtenteils aus dem Eisenwerk von Moos, wird aber auch aus Unternehmen verschiedener europäischer Staaten bezogen. Dieser Walzdraht als Ausgangsmaterial wird zu Drähten von 0,2 bis 9 Millimeter Durchmesser ausgezogen, und diese werden, soweit sie nicht bei-



spielsweise als Blumendrähte verwendet werden, weiterverarbeitet, zu Drahtstiften verschiedenster Sorten, zu geschweißten Betonbinderdrähten, zu Stangendrähten und zu Nägeln, womit das Fabrikationsprogramm im wesentlichen umrissen sein dürfte. Rund 350000 Kilo dieser Produkte werden monatlich ausgeliefert. Das Münchwiler Werk hat sich eine sichere Kundschaft zu erwerben und zu erhalten verstanden. Diese Sicherheit in der Belieferung einer ausgedehnten Abnehmerschaft gestattet denn auch eine sinnvolle Planung innerhalb des Unternehmens, die sich auf die Preise günstig auswirken muß. Soweit es möglich und auch sinnvoll war, wurden die Fabrikationsvorgänge automatisiert. Die laufende Verbesserung der Einrichtungen und der Einsatz modernster Maschinen gestatteten auch eine optimale Rationalisierung des gesamten Betriebes, ohne jedoch die Handarbeit gänzlich zu verdrängen. Beliefert werden zur Hauptsache Eisenhandlungen, Eisenwarenhandlungen und die Großindustrie. Der Jahresumsatz beträgt 6 bis 7 Millionen Franken. Rund achtzig Personen finden hier sichere Arbeitsplätze.

Aufgeschlossen und umweltschutzbewußt

Bei einem Gang durch die Fabrik fällt uns zuerst die weitgehend automatisierte Arbeit modernster Spezialmaschinen in hellen, sauberen Räumen auf. Einem geübten Auge wird dabei aber nicht entgehen, daß hier eine Belegschaft am Werk ist, die mit ihrer Aufgabe verbunden und ihr zugetan ist, was nicht mehr selbstverständlich ist. Auf dem Hintergrund zielbewußter, menschlich naher Führung, guter Arbeitsbedingungen und sinnvoller Fürsorge wird hier verantwortungsbewußt gearbeitet. Aus einer großzügig konzipierten Wohlfahrtsstiftung wurden bisher fällige Pen-

sionen bezahlt, und in Vorbereitung befindet sich eine sozial aufgeschlossene Pensionskasse für Angestellte und Arbeiter. Bereits seit 1946 besteht eine Betriebskommission, die sich aller Belange des Unternehmens annimmt. Seit 1973 können Betriebsangehörige auch Partizipationsscheine der von Moos Stahl AG erwerben, wobei die Zubemessung nach Dienstalter erfolgt.

Daß seit Januar 1972 keine Abwässer der Fabrik mehr in die Murg fließen, stellt dem Unternehmen ein gutes Zeugnis aus. Mit dem Auskristallisieren von Eisensulfat in der Beizerei, das an eine chemische Fabrik verkauft wird, ist eine auch wirtschaftlich tragbare Lösung gefunden worden.